

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 147

Donnerstag, den 26. Juni 1941

93. Jahrgang

Erste USA.-Hilfe für Moskau

Einfrierung der sowjetrussischen Guthaben aufgehoben

Der USA.-Finanzminister Morgenthau hob auf Ersuchen des Staatsdepartements die Einfrierungsbestimmungen über die sowjetrussischen Guthaben in den Vereinigten Staaten auf. Der Schritt, der nach einer Konferenz mit Vertretern des Staatsdepartements und des Justizministeriums erfolgte, macht die am 14. 6. von Roosevelt verfügte Einfrierung der sowjetrussischen Guthaben wieder rückgängig, die gleichzeitig mit den Maßnahmen gegen die Guthaben der Achse und anderer europäischer Länder vorgenommen wurde. Associated Press bezeichnet den Schritt als erste USA.-Hilfe für Sowjetrußland seit Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges.

Es ist von geradezu symbolischer Bedeutung, daß einer der führenden Exponenten des plutokratischen Judentums der Neuen Welt den ersten offiziellen Schritt zur Unterstützung des jüdischen Bolschewismus bekennt.

Die Heuchler am Branger

Die Freigabe der Sowjetguthaben durch den Juden Morgenthau füßt sich auf eine allgemeine Anweisung des Präsidenten Roosevelt, der den Sowjets „alle nur mögliche Hilfe“ zugesagt hat. Mit diesem Hilfsversprechen hat Washington seine heuchlerische Politik endgültig vor aller Welt enthüllt. Gemeinsam mit dem Churchill-England haben die verantwortlichen Kreise in Washington immer wieder die „Rettung der Demokratie“ als das angebliche Kriegsziel der angelsächsischen Staaten hingestellt. Gerade Roosevelt hat sich bei jeder Gelegenheit als Prediger der freien Menschenrechte gefallend und dabei Grundsätze vertreten, die er heute samt und sonders preisgegeben hat. Wir erinnern uns ganz gut an die Kongreßrede Roosevelts vom 6. Jan. d. J., die aus einem einzigen Loblied auf die vier weltlichen „menschlichen Freiheiten“ bestand: 1. die Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung, 2. die Freiheit und das Recht, Gott auf seine eigene Fassung anzubeten, 3. die Befreiung der Völker vor Angst und Furcht, 4. die Befreiung vor Mangel und Not. Die Vereinigten Staaten — so erklärte Roosevelt damals feierlich — geben denen ihre Unterstützung, die für die Verteidigung

und Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen. Wenige Monate später gibt der gleiche Mann zusammen mit Churchill ein Hilfsversprechen dem Bolschewismus, der die von Amerika so geschätzten Freiheiten bisher brutal mit Füßen getreten hat. Die angelsächsischen Staaten tun sich mit der Diktatur des Proletariats zusammen, in der die Welt den Inbegriff des blutigsten Terrors sieht. Engländer und Amerikaner sieht man heute Arm in Arm mit der staatlich organisierten Gottlosigkeit, die Schächer der Demokratien drängen ihre Hilfe dem Sowjetstaat auf, der die drei kleinen Randstaaten seinerzeit brutal vergewaltigt und Finnland und Rumänien überfallen hat. London und Washington geben vor, für die Freiheit der Menschenrechte zu kämpfen, und gleichzeitig machen sie gemeinsame Sache mit dem Todfeind der Menschheit. Drahtfächer konnte die Heuchelei der „Demokratien“ wohl nicht entlarvt werden.

Roosevelt hat „alle nur mögliche Hilfe“ an Sowjetrußland versprochen, welche Form diese Hilfe annehmen wird, konnte er oder wollte er allerdings nicht sagen. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stehen, so erklärte er, wären solche Dinge, wie Soda oder Schuhe. Es würde lange Zeit an Anspruch nehmen, bis Flugzeuge geliefert werden könnten. Im übrigen gibt die amerikanische Presse selbst zu, daß die Bundeshauptstadt bezüglich der Sowjethilfe weiterhin recht vorsichtig sei. Wie die „New York Sun“ mitteilt, spielt dabei eine große Rolle die Vermutung der USA.-Militärs, daß die Sowjetarmee sich gegen die deutsche Offensive nicht lange halten können. Obgleich Washington zugebe, daß ein deutscher Sieg über Sowjetrußland einen schweren Schlag für die alliierten Siegesaussichten darstellen würde, halte man eine verstärkte Englandhilfe nach wie vor für die bessere Möglichkeit. Die Materialhilfe für Sowjetrußland würde Amerikas britische Hilfe im kritischen Augenblick beeinträchtigen, und Washingtoner Kreise meinten deshalb, es wäre besser, die Sowjets mit eigenen Mitteln kämpfen zu lassen, solange das möglich sei — das heißt solange die Sowjets eben in amerikanischen Socken noch launig könnten.

„Mit mäßiger Genugtuung“

Hilfe für Moskau „unglücklicherweise“ behindert

Die deutschen Feststellungen über das seit langem gegen Deutschland gerichtete hinterhältige Zusammenspiel der Sowjets mit England sind von dem britischen Außenminister Eden in Uebereinstimmung mit der Londoner Presse in einer für englische Verhältnisse auffallenden Offenherzigkeit bekräftigt worden. Angesichts dieser Tatsache wird auch Churchills sofortige Bereitwilligkeit, mit der er im Namen Großbritanniens sein Hilfeangebot an Moskau machte, verständlich, allerdings wird der erliche Premierminister nicht so recht wissen, wie er tatsächlich Sowjetrußland Hilfe gewähren soll.

Wie Reuters meldet, wurde in der Ansprache nach der Rede Edens im Unterhaus erklärt, man könne die letzten Entwicklungen der Lage Londons „mit mäßiger Genugtuung“ betrachten. Die leichteste Art, Rußland Hilfe zu gewähren, so sei weiter geäußert worden, könne durch das Schwarze Meer erfolgen. „Unglücklicherweise“ hätten aber die Deutschen Griechenland, Kreta und die ägäischen Inseln im Besitz, die die Anfahrtswege zu den Dardanellen deckten. Nach dieser Erklärung wird es Churchill um so leichter fallen, sich vor der versprochenen Hilfeleistung zu brüden.

Trügerische Hoffnungen.

Von allen Londoner Erklärungen bringt Lord Seebooth, bewahrer Mitlee die enge Verbundenheit zwischen England und Moskau am klarsten zum Ausdruck. Im Londoner Nachrichtenendienst erklärt er: „Heute sind wir und die Sowjet-

union Verbündete. Die britische und die russische Regierung haben das gemeinsame Ziel, den Kampf gegen Deutschland, und sie müssen sich zu diesem Zweck gegenseitig Hilfe leisten.“ Der Redner knüpfte daran die Hoffnung, daß Sowjetrußland in diesem Feldzug Erfolg haben werde. Auf die Erfüllung dieser trügerischen Hoffnung wird England allerdings vergeblich warten.

„Kreuzzug der neuen Ideale“

Der Krieg gegen den Bolschewismus beherrscht weiterhin das Bild der Auslandspresse. Starke Beachtung und Zustimmung findet in den römischen Blättern der Beschluß der Sowjets, mit ihren Truppen an der Seite der deutschen Armee am Kreuzzug gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Die belgische Presse drangert auch weiterhin den sowjetrussischen Verrat an. An Stelle eines bisher verschleierte sowjetischen Phantoms sehe man jetzt das ungeheure Monstrum demaskiert. Klarer als je erkenne man jetzt, wovon dieses Ungeheuer stets geträumt habe, nämlich von einem Krieg aller Völker, dem ein schrecklicher und ungeheurer Bürgerkrieg in den Ländern folgen sollte.

Das argentinische Blatt „Bampero“ begrüßt den Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus, den Kreuzzug der neuen Ideale gegenüber den düsteren Rückschrittsträften, die der ganzen Welt das unheilvolle Zeichen von Sichel und Hammer aufdrücken wollten.

weiterhin unerschütterlich seine Bestrebungen verfolgen, seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren und sich außerhalb kriegerischer Konflikte zu halten. Die neue Lage hat uns jedoch vor gewisse besondere Fragen gestellt.

So ist sowohl von finnischer als auch von deutscher Seite das Ansuchen gestellt worden, zu gestatten, daß auf schwedischen Eisenbahnen Truppen, die auf die Stärke einer Division bezogen sind, von Norwegen nach Finnland überführt werden. Die Zustimmung des Reichstages hat die Regierung diesem Ansuchen stattgegeben. Die Überführung der Truppen wird in Form von Eisenbahnen geschehen, die die schwedische Souveränität sicherstellen.

Der Feldzug im Osten

Ueber den Fortgang der Operationen in der Sowjetunion ist die Öffentlichkeit bisher näher nur durch die Schilderung der Kriegsberichte unterrichtet worden, während eine in die Einzelheiten gehende amtliche Darstellung fehlte. Die Erklärung dafür ist natürlich in bestimmten militärischen Notwendigkeiten zu sehen. Zulezt war es ja gerade der Fall Kreta, in dem sich erwies, wie wichtig es unter Umständen sein kann, daß man der Gegner nicht durch eigene der alliierte Meldungen über Vorgänge und Entwicklungen unterrichtet, die ihm sonst verborgen bleiben würden.

Aus den Darstellungen der Kriegsberichte ergibt sich, auch wenn Ortsangaben fehlen, klar, daß der Vormarsch der deutschen Truppen sehr schnell vorwärts geht. So wurde u. a. von Tagesmengen von 50 Kilometer gesprochen. Bei der Beurteilung der Kampfhandlungen ist es wichtig, zu berücksichtigen, daß die Sowjetunion über eine eigene Luftwaffe nicht verfügt sondern daß die einzelnen Fliegerverbände auf die beiden Wehrmachtsteile über die die Sowjetarmee verfügt — Heer und Kriegsmarine — verteilt sind. Aus den Beobachtungen im finnischen Feldzug kommt eman den Schluß ziehen, daß trotz verschiedener wesentlicher Verbesserungen in der Sowjetarmee diese namentlich in der Führung großer und zusammengefaßter Verbände schwer beweglich ist. Genauere Urteile über Einzelgruppen lassen sich aber kaum abgeben, da die Sowjetunion sich mit großer Konsequenz gegenüber fremden Einblicken verschlossen hat — mehr als jedes andere Land in Europa —. Deshalb kann man auch den zahlreichen ziffernmäßigen Angaben, die über die Stärke der Sowjetstreitkräfte verbreitet werden, keinen besonderen Wert beimessen.

Dann haben die Sowjets eifrig an der Motorisierung ihrer Wehrmacht gearbeitet, aber die Erfolge dieser Bemühungen müssen doch mit großer Zurückhaltung beurteilt werden, denn gerade die technische Kriegsführung steht ein besonderes hohes Maß von Organisationsvermögen voraus, über das die Sowjets erfahrungsgemäß nicht in besonderem Maße verfügen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß sich z. B. im spanischen Feldzug die Bolschewisten zwar als gute Flieger erwiesen, daß aber ihre Maschinen schon damals nicht den technischen Erfordernissen entsprachen. Der Finnlandfeldzug war ja ebenfalls kein Ruhmesblatt für die Sowjets auch auf diesem Sondergebiet. In der Zwischenzeit hat aber die Technik der Luftwaffe ganz allgemein ganz ungeheure Fortschritte gemacht und in ganz besonderem Maße trifft das für die deutsche Luftwaffe zu, die einer hohen Grad der Vervollkommnung erreicht hat. Es spricht vieles dafür, daß die Sowjets dieses Entwicklungstempo auch nicht annähernd haben mitmachen können. Was schließlich die Flotte anlangt so ist die Hochseeflotte veraltet. Dagegen verfügt die Sowjetunion über eine größere Anzahl von U-Booten, von denen sich freilich stärkere Verbände im Fernen Osten befinden. Ueber ihren Kampfwert ist damit aber auch noch nichts ausgesagt. Ebenso wenig wie man verlässliche Ziffern der Armee kennt, ebenso wenig kann man zunächst über den Geist, der sie erfüllt, sagen. Wenn Kriegsberichte von Fällen heftiger Gegenwehr sprachen, so ist auch durchaus nicht ohne weiteres ein allgemeingültiger Schluß zu ziehen. Ueber alle diese Fragen wird aber die Entwicklung der nächsten Zeit Auskunft geben.



Generaloberst Haase 40 Jahre Soldat.

Weltbild (M.)

Verständnisvolle Haltung Schwedens.

Unterstützung des europäischen Freiheitskampfes durch schwedische Maßnahmen.

Stockholm, 25. Juni. Das schwedische Außenministerium hat am Mittwoch nachmittag folgendes Komunique ausgegeben:

In der Lage, die durch den jetzt zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochenen Krieg entstanden ist, wird Schweden

